auf die einfache und bequeme Zweiteilung in Gläubige und Ungläubige. Der Ungläubige ist […] der Feind. Der Islam ächtet die Nation der Ungläubigen und schafft einen Zustand permanenter Feindschaft zwischen Muselmanen und Ungläubigen.

Moderator: *Das ist ja schlimmer als mit den Frauen, Herr Marx. Also, jetzt bringen Sie sich selbst in die Nähe der AfD. Ich würde sagen, wir lassen das! Aber ich hab' auch gehört, dass Sie in London – ob nun in der British Library oder anderswo – nicht nur denken, sondern auch dichten. Würden Sie uns zum Schluss eine Kostprobe Ihres lyrischen Schaffens geben?*

Karl Marx: [d'accord, so be it!] Darum lasst uns alles wagen,
Nimmer rasten, nimmer ruhn.
Nur nicht dumpf so gar nichts sagen
Und so gar nichts woll'n und tun.
Nur nicht brütend hingegangen,
Ängstlich in dem niedern Joch,
Denn das Sehen und Verlangen
und die Tat, sie bleibt uns doch.

Moderator: *Karl Marx, der Lyriker, live. Herr Marx, ich bin beeindruckt von der Ruhe in der British Library und von der Ruhe Ihrer Thesen. Herzlichen Dank für dieses Interview!*

Karl Marx: Bitte!

Der Moderator war DIETER KASSEL, gesendet im Deutschlandradio Kultur am 5. Mai 2018: Die Antworten stammen 1:1 alle aus dem Gesamtwerk von KARL MARX, ausgenommen der Inhalt in den eckigen Klammern – zusammengestellt und vorgetragen von ARNO ORZESSEK

INTERNATIONALES

Weltsozialforen

Im März reiste eine Delegation der GEW nach Salvador de Brasil in Brasilien

Delegationen aus vielen Ländern, aber vor allem aus Brasilien waren auf dem Forum vertreten und füllten das Programm mit über 1000 Veranstaltungen. Die Auftaktdemonstration war mit ca. 15.000 Menschen zwar riesig, aber nicht so groß wie bei vergangenen Foren. Die genaue Teilnehmer_innenzahl weiß wohl niemand. Aber es sollen zwischen 20.000 und 60.000 Menschen aus über 100 Ländern gewesen sein, die sich über Frauenrechte, Rassismus, Kapitalismus, Bildungspolitik und vieles mehr auseinandersetzten. Das Forum war also wieder einmal allein seiner Größe wegen schon sehr unübersichtlich. Es gab dieses mal aber ein deutliches Übergewicht an brasilianischen Themen auf dem Forum. Daneben wurde das WSF von zwei Ereignissen überschattet. Zum einen von der Ermordung Marielle Francos und zum anderen von der drohenden Verhaftung von Brasiliens sozialdemokratischem Ex-Präsident Luiz Inacio Lula da Silva. Lula war wegen Korruption verurteilt worden, um ihn von einer Kandidatur bei den im Oktober stattfindenden Wahlen auszuschließen. Nach wie vor verbinden viele Menschen in Brasilien große Hoffnungen mit einer erfolgreichen Kandidatur Lulas. Diese Hoffnung wurde durch die politisch motivierte Verurteilung Lulas – er wurde in zweiter Instanz wegen passiver Korruption und Geldwäsche verurteilt – aber zu nichte gemacht. Die politische Linke in Brasilien ist leider derzeit nicht in der Lage, eine hoffnungsvolle Alternative zu benennen und muss den kommenden Wahlen fast schon hilflos entgegen sehen. Die politische und gesellschaftliche Zukunft Brasiliens wird nach den Wahlen

Fotos: F. Schubert

Auf dass unsere Stimme auch hier wahrgenommen wird

Ein anderer Tanz als sonst

und einer erneuten rechten Regierung wohl noch stärker von sozialer Ungleichheit, Armut, Hunger, Gewalt bestimmt werden. Keine positiven Aussichten also. Die politische Situation Brasiliens wurde während des Forums aber in viel dramatischerer Form durch die Ermordung der linken brasilianischen Menschenrechtsaktivistin Marielle Franco deutlich. Die 38-jährige Aktivistin war eine der lautesten Stimmen gegen Polizeigewalt und Rassismus. Franco war, kurz nachdem sie die Polizei und Militärgewalt in Rio de Janeiro angeprangert hatte – es waren mehrere Menschen bei Kontrollen und Razzien erschossen worden – ermordet worden. Die Kugeln der tödlichen Schüsse sollen aus Polizeibeständen stammen. Aber auch das Forum selbst war durch die veränderten politischen Bedingungen betroffen. Waren die vorherigen Sozialforen in Brasilien zum Teil mit staatlichen Geldern unterstützt worden, wie z. B. 2005 durch die regierende Arbeiterpartei mit ca. 10 Millionen Euro, fehlten diese Mittel dieses mal komplett.

Nach wie vor steht die Frage der Legitimation dieses großen Jahrmarktes der politischen Bewegungen über dem Treffen. Am Ende wurde aber wieder einmal von vielen ein positives Fazit dieses weltweit einmaligen Treffens sozialer Bewegungen und Initiativen gezogen. Es ist und bleibt weiterhin eine bedeutende Plattform des politischen Austausches. Wer auf mehr gemeinsame, politisch verbindliche Aussagen und Aktivitäten hofft, wird wohl auch in Zukunft enttäuscht von diesem Treffen bleiben, denn es ist zu divers, um diesen Anspruch einlösen zu können. Zu unterschiedlich sind die regionalen, politischen und gesellschaftlichen Bezüge der Aktivistinnen.

Festzuhalten bleibt, dass die Befürchtung, dass es das WSF in seiner bisherigen Form nicht mehr geben werde, nicht eingetroffen ist. Im Gegensatz zum international immer stärker werdenden, meist (sehr) rechten Politikansatz, auf nationalstaatliche Lösungen, Patriotismus, Regionalismus und Nationalismus zu setzen, verteidigt das WSF einen Internationalismus, der in der derzeitigen weltpoltischen Lage fast schon antiquiert wirkt und seines Gleichen sucht. Gerade dadurch bekommt das WSF aber eine neue Stärke. Es steht, trotz der politischen Unterschiede der Teilnehmenden, für die Idee einer solidarischen gesellschaftlichen Perspektive. Das WSF sollte derzeit viel stärker in dieser Rolle, mit seiner großen symbolischen Funktion, gesehen werden, als nach konkret messbaren politischen Erfolgen bewertet zu werden.

FLORIAN SCHUBERT
Leiter Referat C